Das militärische Beschwerderecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **22 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

prenant et en tout cas inattendu, puisqu'il s'agit ici d'études portant sur les ondes hertziennes émises par les astres eux-mêmes et non plus d'un simple écho d'un signal artificiel.

C'est le radioélectricien américain K. G. Jansky qui découvrit, vers 1931—1932, cette émission hertzienne d'origine cosmique. Il étudiait alors, en vue de perfectionnements techniques, les sources du «bruit de fond» parasite des récepteurs de radio à ondes courtes, à l'aide d'antennes très directives pointées successivement dans les différentes directions. Or, il eut la surprise de constater que ce bruit de fond augmentait sensiblement lorsque ces antennes pointaient vers certaines directions particulières de la voûte céleste et que celles-ci correspondaient très étroitement au tracé de la Voie lactée. Le bruit passant même par un maximum accentué dans la direction de la constellation du Sagittaire, qui est précisément celle dans laquelle se trouve le centre de notre système stellaire.

Ces observations, qui furent effectuées sur des ondes d'une dizaine de mètres, furent reprises sur une longueur d'onde plus courte (environ 2 mètres) et entièrement confirmées par un autre technicien américain, G. Reber, qui fut ainsi à même de tracer des courbes d'égale intensité du bruit, constituant de véritable «isophotes» radioélectriques de la Voie lactée, en très bon accord avec ses isophotes lumineuses.

Mais en même temps Reber s'aperçut que le soleil, lui aussi, était le siège d'une émission hertzienne propre, d'une intensité d'ailleurs très variable dans le temps.

Les études ultérieures, poursuivies un peu partout, pendant et depuis la guerre, ont montré que cette émission radioélectrique solaire provient pour la plus grande part de petites régions du globe solaire associées aux tâches qui parsèment sa surface. Cette émission s'exacerbe de temps à autre au moment de certains sursauts de cette activité, manifestés par d'autres phénomènes déjà connus tels que les éruptions chromosphériques, et qui sont fréquemment suivies de perturbations électriques et magnétiques sur la terre (aurores polaires, fading, évanouissements sur ondes courtes et renforcements sur ondes longues, tempêtes magnétiques, etc.).

L'origine de ce rayonnement est encore incertaine; on admet toutefois en général qu'il s'agit de l'émission électromagnétique liée au mouvement tourbillonnaire que prennent les électrons issus des taches solaires dans le champ magnétique qui les surmonte, conformément aux lois classiques de l'électromagnétisme. Mais d'autres hypothèses ont été formulées parmi lesquelles les recherches en cours permettront sans doute assez prochainement de faire un choix raisonné.

En France, ces études viennent d'être abordées par un ingénieur attaché à l'institut d'astrophysique, M. Laffineur, qui a équipé pour cela une installation de radar comportant un réflecteur de 9 mètres d'ouverture, établi dans le parc de l'observatoire de Meudon. D'intéressants résultats préliminaires ont été déjà obtenus. Cet appareil permet d'entendre directement le «souffle» solaire, en même temps qu'il est enregistré et cette «audition» de la radio solaire est une expérience vraiment saisissante.

Enfin des travaux effectués en Angleterre et en Australie au cours de l'année dernière ont révélé l'existence dans le ciel de sources quasi «ponctuelles» de bruit hertzien, qui ne peuvent être jusqu'ici rattachés à aucune étoile particulière et de plus que l'intensité de ce bruit n'est pas constante, mais subit des fluctuations, parfois très rapides, analogues aux «coups de fouet» que l'on perçoit assez souvent dans le bruit solaire. Les astronomes se perdent en conjectures sur la nature de ces sources discrètes, mais l'on peut déjà affirmer qu'il s'agit là d'une découverte certainement très importante, éventuellement susceptible d'apporter des données entièrement nouvelles sur la constitution de l'univers.

SUT-Photos

In den nächsten Tagen gelangen die SUT-Photos für die Sektionen und die Einzelbestellungen zum Versand. Die Bilder werden per Nachnahme versandt und alle Besteller sind gebeten, die Nachnahmen umgehend einzulösen.

Die Redaktion.

Das militärische Beschwerderecht

«Unter den Waffen schweigen die Gesetze.» Unser Dienstreglement scheint sich diesen Ausspruch Ciceros teilweise zur Grundlage gemacht zu haben. Dieses Reglement reduziert das bürgerliche Gesetz, sobald der Bürger in die militärische Atmosphäre tritt, wo die Rechtsfähigkeit des Soldaten zu Gunsten der Disziplin zusammenschrumpft. Selbstverständlich kann eine Armee nur bestehen, wenn sich der Einzelne einer strengeren Ordnung unterwirft als im Zivilleben. Doch auch dem Soldaten ist ein Kreis von Rechten eingeräumt. Diese wenigen Rechte sollten zureichend geschützt sein.

Der Rechtsuchende wird sich vielfach nur schwer zurechtfinden, wenn er sich den vagen Wendungen des Dienstreglements wie z. B. «es empfiehlt sich», «man sollte», «es kann» usw. gegenübersieht. So lautet beispielsweise eine Bestimmung: «Der Untergebene, dem nach seiner Auffassung von einem Vorgesetzten Unrecht widerfahren ist, soll im Augenblick selbst schweigen und in aller Ruhe überlegen, was er tun will. Selbst gegen eine Strafverfügung, welche der Vorgesetzte sofort vollzieht, empfiehlt es sich, die Strafe anzutreten und dann erst zu handeln». Hier weiss man nun nicht, ob es sich um definitive Vorschriften oder um gutgemeinte Ratschläge handelt.

Dem Soldaten wird die Möglichkeit gegeben, seine Rechte der in dienstlicher Unterredung erfolgenden Aussprache geltend zu machen. Im Revisionsentwurf zum neuen Dienstreglement sollen die bei dieser Unterredung üblichen, unnötigen Formalitäten beseitigt

werden, wie z. B. das Erfordernis, die dienstliche Unterredung im Helm zu vollziehen.

Die Beschwerde ist die Meldung an einen Vorgesetzten, die diesen zwingt, die angefochtene Verfügung, Handlung oder Disziplinarstrafe zu untersuchen.

Es ist durchaus verständlich, dass die Vorgesetzten in erster Linie darauf bedacht sein müssen, ihre Autorität zu sichern. Da nun jede Beschwerde eine Auflehnung gegen die Verfügung eines Vorgesetzten ist, wird der Entscheidende oft in Versuchung geraten, eher die militärische Autorität als das Recht eines Einzelnen zu schützen. Die Gefahr liegt nahe, dass die Beschwerdeinstanz auch eine berechtigte Beschwerde im Interesse der militärischen Disziplin abweisen wird. Dieser unvermeidliche Fehler könnte ausgeglichen werden, wenn die Soldaten, ebenso wie die Offiziere das Recht erhalten, zusammenzuarbeiten. Der Einzelne wagt es oft nicht, eine Beschwerde zu erheben, da er sich fürchtet, bei den Vorgesetzten in Ungnade zu fallen. Dies hat zur Folge, dass den höheren Instanzen Mängel, die vielleicht ohne Schwierigkeit beseitigt werden könnten, nicht zu Ohren kommen. Es sollte daher zulässig sein, dass mehrere Soldaten zusammen eine Beschwerde erheben, die als Gemeinschaft den Zorn ihres Vorgesetzten nicht zu fürchten haben. Da unser Dienstreglement in der gemeinsamen Beschwerde geradezu einen Aufruhr erblickt, ist eine solche Regelung nicht durchführbar.

Die Beschwerde dient dem Schutz der Soldatenehre. Mit diesem Ziel ist es nicht vereinbar, dass einem Beschwerdeführer zugemutet wird, dass er eine Strafe antritt, die vielleicht auf Grund ungenauer Informationen eines Offiziers oder in Folge eines Missverständnisses verhängt wurde. Die Autorität der Vorgesetzten wird sicher mehr geschädigt, wenn eine Strafe als unrecht anerkannt werden muss, als wenn in leichten Fällen der Beschwerde strafaufschiebende Wirkung verliehen wird. Die Beschwerdeinstanz kann leicht dazu verleitet werden, eine Beschwerde abzulehnen, nur um sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen zu müssen, eine zu Unrecht angeordnete Strafe zurückzuziehen. Diese Versuchung würde ebenfalls wegfallen, wenn in leichten Fällen die Strafe erst nach dem Beschwerdeentscheid angetreten werden müsste.

Im Zivilprozess herrscht die Grundregel, dass der Richter die Anträge der Parteien nicht überschreiten darf. Im militärischen Verfahren besteht diese Ansicht nicht. Obwohl gesetzlich festgelegt ist, dass der Beschwerdeführer wegen einer Beschwerde nicht bestraft werden darf, kann die Beschwerdeinstanz die Verfügung des Beschwerdegegners noch verschärfen, so dass die Situation des Beschwerdeführers noch ungünstiger wird, als es der Fall gewesen wäre, wenn die Beschwerde überhaupt nicht erhoben worden wäre.

Solange der Soldat sicher sein kann, dass seine Rechte, wo es möglich ist, gewahrt werden, wird er sich auch fügen, wenn eine Berücksichtigung seiner Interessen nicht möglich ist. Unser neues Dienstreglement wird einen Erfolg haben, wenn es sich von folgender Aeusserung General Willes leiten lässt: «Nicht die vollkommenen Waffen oder die numerische Ueberlegenheit oder die Anordnungen der obersten Leitung sichern an erster Stelle den kriegerischen Erfolg, sondern der Geist, der die Armee beseelt. Dieser Geist wurzelt im festen Willen eines jeden, seinen Teil der Verantwortung für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes freudig auf sich zu nehmen.»

*

(Dieser Artikel stammt von einem Soldaten. Die Redaktion würde sich freuen, einen Artikel zu veröffentlichen, der diese Angelegenheit vom Standpunkt eines Offiziers aus betrachtet. Die Redaktion.)

Autour de la télévision en URSS

Le plan quinquennal soviétique pourvoit à la rapide expansion de la télévision en URSS. Deux types d'appareils récepteurs sont actuellement sur le marché et peuvent être acquis sur autorisation. Ce sont les types «Moskvitch TL» fabriqué à Moscou, et «Leningrad TL» fabriqué dans la ville du même nom. Deux centres de télévision sont en service, à Moscou et Leningrad. Les émissions ont lieu quatre fois par semaine. D'autres centres d'émission sont en construction à Kiev et à Sverdlovsk.

Le programme des stations comporte d'une part des œuvres théâtrales, des ballets (relayés directement des salles de spectacle), et d'autre part des films.

Quelques essais ont été tentés dans le domaine de la télévision en couleur, avec des reportages, manifestations publiques, compétitions sportives, parades sportives, etc. Un rapide développement de ce système de transmission est prévu.

Les récepteurs, pour la plupart, sont installés dans des salles publiques: maisons de la culture, halls d'usines, bureaux et clubs. Un autre aspect de la télévision soviétique doit être mentionné: le Club central de la radio, à Moscou, vient de créer une organisation groupant quelques centaines d'amateurs de tout âge. Ils apprennent à construire des récepteurs, et sont répartis en diverses villes.

La radio soviétique, et par suite la télévision, est centralisée, sa structure rappelant celle de la BBC plutôt que la radio américaine. Il n'y a pas de publicité sur les ondes.

DAS BUCH FÜR UNS

Churchills Memoiren (Band III). Von dem geplanten siebenbändigen Memoirenwerk Churchills ist nun auch der dritte Band erschienen, der sich in bezug auf Gestaltung und Sauberkeit würdig seinen beiden Vorgängern anschliesst. Der Druck ist wirklich einwandfrei und der Einband darf ruhig als prächtig tituliert werden. Der Alfred-Scherz-Verlag in Bern hat sich mit der Herausgabe dieser Bücher eine grosse Aufgabe gesetzt, die unserem schweizerischen Verlagswesen zur Ehre gereicht.

Der dritte Band trägt den Untertitel «Englands grösste Stunde» und umfasst die Zeit von anfangs Mai bis Ende August 1940. Das waren die schweren Wochen, als die deutschen Truppen Frankreich überfluteten und ungestüm gegen den Atlantik drängten. Churchill selbst fasst den Inhalt dieses Buches mit